

Über das angebliche Verbrennen von Räucherwerk bei der Bestattung eines Königs*

Von Wolfgang Zwickel

(Waitzstr. 67, 2300 Kiel)

An drei Stellen innerhalb des Alten Testaments wird von einem besonderen Feuer berichtet, das anlässlich des Todes eines Königs angezündet wurde. Die ausführlichste Beschreibung findet sich in II Chr 16,14:

Und sie begruben ihn <Asa> in seinem Grab¹, das für ihn in der Stadt Davids gegraben wurde, und sie legten ihn auf das Totenlager² (*miškāb*), das angefüllt war mit Balsam (*b'sāmim*) und Arten von Salbwürzen (*z'nim m'ruqāhim*)³, die künstlich gemacht waren⁴, und sie brannten ihm ein großes Feuer.

Weitere Belege für derartige Feuer findet man in II Chr 21,19b:

... und nicht machte ihm <Joram> das Volk ein Feuer wie das Feuer seiner Väter.
sowie in Jer 34,5:

In Frieden wirst du <Zedekia> sterben, und wie die Feuer deiner Väter, der früheren Könige, die vor dir lebten, so werden sie auch für dich verbrennen⁵.

Schon die meisten Kommentatoren weisen darauf hin, daß bei diesem Vorgang keinesfalls die Verbrennung des Leichnams gemeint sein könne. Sofern es sich nicht um eine Strafverbrennung handelt (Gen 38,20; Lev 20,14; 21,9; Jos 7,25; Jdc 14,15; 15,6), wurde dies in Israel als Frevel

* M. Metzger zum 60. Geburtstag gewidmet.

¹ Der Plural *qibrôt* deutet wohl auf die besondere Größe des Grabes hin, vgl. König § 260i; G–K § 124c. A. Kropat, Die Syntax des Autors der Chronik, BZAW 16, 1909, 10 nimmt an, daß es sich um ein Mehrkammergrab handelt, doch spricht der Text eher dafür, daß die Grablege allein für Asa benützt wurde.

² Die Tatsache, daß das Totenlager »angefüllt« war, läßt darauf schließen, daß es sich um einen Sarkophag oder zumindest um einen Trog handelte. Dies würde auch mit dem archäologischen Befund der sog. Königsgräber in der Jerusalemer Davidsstadt übereinstimmen. Am Ende des einen Schachtes fand man dort einen ca. 60 cm vertieften Trog, der durchaus mit entsprechenden Spezereien aufgefüllt sein konnte.

³ Ditt., vgl. BHS.

⁴ Zur Übersetzung vgl. W. Rudolph, Chronikbücher, HAT I/21, 1955, z. St.

⁵ Möglicherweise bietet auch Am 6,10 einen weiteren Beleg für diesen Brauch. Diese Stelle bleibt jedoch im Folgenden unberücksichtigt, da nicht sicher ist, ob *srp* eine Schreibvariante für *šrp* ist (so zuletzt A. Szabø, Textual Problems in Amos and Hosea. Part One, VT 25 (1975), [500–524] 506). Vgl. hierzu die Kommentare sowie die in unserem Zusammenhang interessanten Arbeiten von G. R. Driver, A Hebrew Burial Custom, ZAW 66 (1954), 314 f. und B. Duhm, Anmerkungen zu den zwölf Propheten, ZAW 31 (1916), (1–43) 13.

aufgefaßt (vgl. Am 2,1). Auch wird das zu verbrennende Objekt nie mit *l^e* an *šrp* angebunden, sondern stets mit *'æt. šrp l^e* kann deshalb nur »für jemanden (etwas) verbrennen« heißen. Recht einheitlich wird in der bisherigen Forschung das in den Texten erwähnte Feuer gedeutet. Damit kann nur das »Verbrennen von wohlriechenden Kräutern und Spezerei beim Begräbnis«⁶ gemeint sein – auf Grund des Zusammenhangs wohl jene Spezerei, die in II Chr 16,14 erwähnt wird.

Gegen diese Deutung spricht aber allein schon der Text von II Chr 16,14, wonach das Totenlager mit Spezerei angefüllt war. Wollte man diese verbrennen, so würde auch der auf ihr liegende Leichnam in Mitleidenschaft gezogen⁷. Man darf demnach nicht von einem Verbrennen der wohlriechenden Kräuter zu Ehren des verstorbenen Königs oder gar von einem Räucheropfer sprechen, sondern muß stattdessen annehmen, daß die Spezereien lediglich als Unterlage für den Leichnam dienten. Diese Überlegung führt dazu, daß man bei einer Untersuchung des in II Chr 16,14 geschilderten Vorgangs von zwei selbständigen Teilen ausgehen muß: dem Auslegen der Grabstätte mit Kräutern einerseits und dem Verrichten eines Feuers andererseits.

Die These, daß die Kräuter nicht verbrannt wurden, wird durch eine Reihe anderer Texte bestätigt. In zeitlicher Nähe zu den alttestamentlichen Belegstellen steht die phönizische Inschrift »Byblos 13«⁸. Der Text stammt aus der Zeit Ende des 6./Anfang des 5. Jh.s v. Chr.⁹ Er hat in Zeile 1 folgenden Wortlaut (nach Röllig):

... b'ʾrn 'nk lhdy wkn hn 'nk škb b'rn zn 'sp bmr wbbdl|h...

... in dem Sarkophag für mich allein. Und siehe, so liege ich in diesem Sarkophag, »eingesammelt«¹⁰ in Myrrhe und in Bdel(lium...)

Dieser Text zeigt deutlich, daß der Brauch, einen Leichnam in Aromata einzubetten, in der Welt des Alten Testaments durchaus verbreitet war.

⁶ So Rudolph, HAT I/21, z. St. als ein Beispiel für viele.

⁷ Von einer regelrechten Leichenverbrennung, wie sie in Palästina und im sonstigen Vorderen Orient in einigen wenigen Fällen archäologisch belegt ist, kann in diesen Texten nicht die Rede sein. Zu den Leichenbränden vgl. M. Weippert, Art. Sarkophag, Urne, Ossuar, in: K. Galling (Hrsg.), BRL², (269 – 276) 273; P. A. Bienkowski, Some Remarks on the Practice of Cremation in the Levant, Levant 14 (1982), 80 – 89.

⁸ An bisherigen Veröffentlichungen und Bearbeitungen sind mir bekannt: J. Starcky, Une inscription phénicienne de Byblos, MUSJ XLV (1969), 259 – 273; J. Teixidor, Bulletin d'Épigraphie Sémitique 1972, Syria 49 (1972), (413 – 449) 430 f.; W. Röllig, Eine neue phönizische Inschrift aus Byblos, NESE 2 (1974), 1 – 15; I. Schiffmann, Studien zur Interpretation der neuen phönizischen Inschrift aus Byblos (Byblos 13), RSF 4 (1976), 171 – 177; F. M. Cross, A Recently Published Phoenician Inscription of the Persian Period from Byblos, IEJ 29 (1979), 40 – 44; TUAT II/4, 585.

⁹ So Röllig, Schiffmann und Cross. Starcky nimmt ein Entstehungsdatum um 400 v. Chr. an.

¹⁰ Vgl. zu diesem Ausdruck II Chr 16,14, dort allerdings *ml'* statt *'sp*.

Die teilweise vorgebrachte Deutung, daß es sich um eine Einbalsamierung handle¹¹, findet in keinem Text einen Anhaltspunkt. Es ist ohnehin fraglich, ob eine Einbalsamierung in dem feuchten Klima von Byblos überhaupt sinnvoll gewesen wäre. Auffallend ist, daß, wie sich aus Z. 3 der Inschrift Byblos 13 ergibt, dieser Bestattungsritus ebenso wie im Alten Testament an einem König vollzogen wurde. Scheinbar blieb diese Praxis auf Staatsoberhäupter beschränkt, was angesichts der hohen Kosten¹² auch durchaus verständlich ist.

Einen weiteren Beleg bietet Josephus in seiner Schilderung der Beerdigung des Herodes (Bell. Jud. I,33,9 = Ant. XVII,8,3). In dem Trauerzug befanden sich auch 500 Sklaven und Freigelassene, die köstliche Spezereien trugen. Zwar wird deren Verwendungszweck nicht erwähnt, doch legt es sich durchaus nahe, auch hier an eine »Polsterung« der letzten Ruhestatt des Verstorbenen zu denken.

Weiterhin kann auch auf die Grablegung Jesu hingewiesen werden. Während nach Markus und Lukas Jesus in das Grab gelegt wird und die ihm nahestehenden Frauen die Salbung des Leichnams mit Balsam und anderen Salbmischungen am übernächsten Morgen nach dem Tode vollziehen wollen, berichtet Joh 19,39 ein interessantes anderes Detail: Demnach brachte Nikodemus ungefähr 100 Pfund Myrrhe und Aloe (nach unseren Gewichtsangaben etwa 32,7 kg), um diese zusammen mit dem Leichnam Jesu in die linnenen Tücher einzubinden. Johannes geht es bei seiner Darstellung offenbar weniger um die historische Genauigkeit bei der Bestattung Jesu – diese wird man wohl in der Darstellung der Synoptiker finden können –, sondern um eine theologische Aussage: Jesus erhält der Kreuzesaufschrift INRI entsprechend ein königliches Begräbnis¹³.

Eine interessante Parallele findet sich auch in einem Traktat des Talmuds. In Sem 8,6 ist zu lesen:

When Rabban Gamaliel the Elder died, the proselyte Onkelos burnt after him more than eighty Tyrian *minas*. They asked him, ›What was your purpose in doing this?‹ He replied, ›It is written, *Thou shalt die in peace; and with the burnings of thy*

¹¹ Vgl. Starcky, MUSJ XLV, 264; Schiffmann, RSF 4, 173.

¹² Vgl. etwa zu den Kosten von Weihrauch im Altertum W. W. Müller, Art. Weihrauch, PRE Suppl. XV, (700–777) 734 f.

¹³ Die neutestamentlichen Kommentare und Spezialuntersuchungen verzichten, soweit ich sehe, meist auf eine Interpretation dieser signifikanten Abweichung des johanneischen Textes gegenüber den Synoptikern. Eine weitgehend entsprechende Ansicht zur hier wiedergegebenen Deutung findet sich jedoch bei R. E. Brown, *The Gospel According to John (Xiii–XXi)*. Introduction, Translation and Notes, AncB 29A, 1970, 960.

*fathers, the former kings that were before thee, so shall they make a burning for thee. And is not Rabbi Gamaliel worth more than a hundred useless kings?*¹⁴

Dieser Text belegt zweierlei: Zum einen wird hier deutlich, daß zur Abfassungszeit dieses Traktats¹⁵ der ursprüngliche Ritus bereits nicht mehr verstanden wurde. Auch Onkelos interpretiert den Vers aus dem Jeremiabuch bereits derart, daß dort die wohlriechenden Substanzen verbrannt wurden. Andererseits zeigt der Text auch, daß es sich dabei offenbar um einen Akt handelte, der auf Könige beschränkt war; nur durch die Hochschätzung Gamaliels ist es möglich, daß das Verbrennen des Räucherwerks zu seinen Ehren stattfinden kann.

Bei der Bestattung des Hohenpriesters Aristobul (Josephus Ant. XV,3,4) wurde ebenfalls Spezerei verwendet: »Besonders aber überschritt er in der Pracht des Leichenbegängnisses alles Maß, indem er die Aufbahrung mit peinlichster Sorgfalt und unter Herbeischaffung einer großen Menge von kostbaren Spezereien vollziehen, wie auch viele Kleinodien mit begraben ließ«. Die Verbindung der Spezereien mit der Aufbahrung des Toten läßt auch hier daran denken, daß es sich um eine »Auspolsterung« eines Sarkophags handelte. Josephus betont, daß die hier beschriebene Art der Bestattung selbst für einen Hohenpriester außergewöhnlich war; dies legt die Vermutung nahe, daß dieser Bestattungsritus sonst nur bei der Beerdigung von Königen Anwendung fand.

In der Esra-Apokalypse wird der »heilige Prophet und Liebling Gottes« (1,1) ebenfalls »mit Weihrauch und mit Psalmen« (7,15) bestattet¹⁶. Möglicherweise wird man auch diesen in der Beschreibung der Bestattung nicht allzu konkreten Beleg in unserem Zusammenhang heranziehen dürfen.

Zuletzt muß auch noch auf eine interessante Stelle in dem wohl ins 5. nachchristliche Jahrhundert zu datierenden apokryphen Gamaliel-Evangelium (7,29 f.) hingewiesen werden:

»Und er brachte die Leichentücher an ihn heran und sagte: Mein Bruder, merkst du nicht, wie schön die Leichentücher duften? Das ist nicht wie Leichengeruch, sondern vielmehr wie königlicher Purpur, der mit Wohlgerüchen getränkt wurde.

Die Juden aber sprachen zu ihm: O Pilatus, dir selbst ist es wohlbekannt, daß Joseph Spezereien und Weihrauch darauf verwendet und ihn mit Myrrhe und Aloe zusammen eingehüllt hat, und das ist die Ursache des angenehmen Duftes.«¹⁷

¹⁴ Übersetzung nach A. Cohen, *The Minor Tractates of the Talmud*. Massektoth. Ketanoth. Vol. I, 1965, 364.

¹⁵ Man hat hierfür wahrscheinlich an das 3. Jh. n. Chr. zu denken; vgl. D. Zlotnick, *Art. Semahot*, EJ 14, 1138f.; H. L. Strack/G. Stemberger, *Einleitung in Talmud und Midrasch*, 1982⁷, 218.

¹⁶ Übersetzung nach P. Riessler, *Altjüdisches Schrifttum außerhalb der Bibel*, 1968, 137.

¹⁷ Übersetzung nach M.-A. van den Oudenrijn, *Gamaliel. Äthiopische Texte zur Pilatusliteratur*, 1959, 61.63; vgl. auch den Kommentar ebd., S. 103. Zur Datierung des Textes vgl. ebd., XLIV.

Traditionsgeschichtlich nimmt der Text eindeutig auf Joh 19 Bezug. Die Nennung des königlichen Purpurs zeigt, daß sich selbst in so später Zeit noch Erinnerungen an eine besondere Bestattungsart für Könige erhalten hat.

All diese Texte aus der näheren und fernerer Umwelt der alttestamentlichen Schriften zeigen, daß Könige (oder ihnen gleichwertig verehrte sonstige Individuen) mindestens bis zur Zeit Jesu nach ihrem Tod in wohlriechende Materialien eingebettet und so auch bestattet wurden¹⁸. Mit Ausnahme des Traktats Sem ist an keiner Stelle zu erschließen, daß diese Substanzen verbrannt wurden. Daher wird man mit großer Wahrscheinlichkeit in dem »großen Feuer«, das bei der Bestattung der Könige Israels entfacht wurde, einen eigenständigen Bestattungsritus zu sehen haben. Um diesen nun näher zu verstehen, muß man einige Quellen aus dem mesopotamischen Bereich heranziehen, die ebenfalls von dem Entfachen eines großen Feuers beim Tode eines Königs sprechen. Im folgenden sollen diese erst einmal vorgestellt und besprochen werden; in einem zweiten Arbeitsschritt sollen dann die Beziehungen zu den alttestamentlichen Bestattungsbräuchen diskutiert werden.

K. 164

Dieser Text wurde erstmals von S. A. Strong 1893 veröffentlicht, leider jedoch nur in Umschrift¹⁹. Dies mag vielleicht erklären, warum der Text lange Zeit unbeachtet blieb und erst 1931 von E. Ebeling in einer Übersetzung publiziert wurde²⁰. Diese basierte allerdings auf der Umschrift von Strong; eine Einsicht in das Original war ihm nicht möglich. Gleich mehrere Male beschäftigte sich dann W. von Soden mit diesem Text, wobei er seine Interpretation ändern mußte, nachdem ihm weitere Abschriften sowie eine Photographie des Originals zugänglich gemacht wurden²¹. Weitere Bearbeitungen stammen von E. Dhorme²² und R. Labat²³. Vorweg muß betont werden, daß

¹⁸ Daß Könige nach einem besonderen Ritus bestattet wurden, zeigt auch Josephus, Ant. VII,15,3: »Sein Sohn Salomo bestattete ihn (David) ... und legte außerdem, daß er die anderen Gebräuche beachtete, welche bei der Bestattung von Königen üblich sind, auch noch ungeheure Schätze in das Grab ...«. Diese Stelle bestätigt mit der Erwähnung der wertvollen Grabbeigaben die oben zu Ant. XV,3,4 ausgesprochene Vermutung, daß es sich dabei um die für einen König typische Art der Bestattung handelte.

¹⁹ S. A. Strong, On Some Oracles to Esarhaddon und Asurbanipal, in: Beiträge zur Assyriologie 2, 1893, 635 f.

²⁰ E. Ebeling, Tod und Leben nach den Vorstellungen der Babylonier I: Texte, 1931, 59–65 (Nr. 14).

²¹ Die abschließende und ausführlichste Untersuchung von Sodens ist: W. von Soden, Aus einem Ersatzopferitual für den assyrischen Hof, ZA 45 (1939), 42–61; daneben sind jedoch auch noch ders., Bemerkungen zu den von Ebeling in »Tod und Leben«

v. Sodens These, daß es sich bei diesem Text um ein Ersatzopferitual handele, keine Anhänger gefunden hat²⁴. Stattdessen wird man eher davon auszugehen haben, daß in diesem Text die Bestattung eines Mitglieds der königlichen Familie geschildert wird.

Der Text gliedert sich in zwei Teile, die jeweils zwei verschiedene Tagesabläufe des Rituals beschreiben. Am ersten Tag wird der Tote zur Schau gestellt; außerdem werden verschiedene Handlungen ausgeführt, die am zweiten Tag noch einmal wiederholt werden. Der Ablauf des zweiten Tages lautet nach der Übersetzung v. Sodens folgendermaßen²⁵:

- 16 Der Tag, an dem sie die Verbrennung durchführen.
- 17 Wasser, Öl (und) Teig²⁶ bringen sie heran,
- 18 bringen das Gerät (*a-nu-tu*) heraus, ich ließ eine Schaustellung zeigen²⁷,
- 19 waschen die Füße. Eine Fackel aus »Würzrohr«
- 20 hebt sie hoch, geht dreimal um das Bett herum,
- 21 küßt die Füße, verbrennt Zedernholz,
- 22 löscht (es) in Wein, legt das Herz eines Schafes
- 23 in Feinmehl (und) legr (es dann) mitten auf das Bild.
- 24 Wein aus einem ...
- 25 schütten sie zur Erde,
- 26 zerreiben das ... auf dem Kopfende der Seitenlehne
- 27 des Bettes,
- 28 gehen dreimal um das Handelshaus herum.
- 29 Die Tochter streut Röstkorn. Einen Pokal
- 30 mit Äpfeln rüsten sie zu, lassen (sie damit) um das Handelshaus
- 31 (dreimal) herumlaufen (und) zerreiben (die Äpfel).
- 32 Vor Šamaš werfen sie Salz auf das Gerät (*a-nu-tu*),
- 33 nennen ihren Namen (und) legen Feuer an.
- 34 Sobald sie das Feuer ausgetreten haben, (bringen sie) Rippenstück, Keulenstück,
- 35 9 1/2 qû ...-Brot, Emmerbrötchen,
- 36 einen Hafen voll Mehl, einen Hafen voll Röstkorn,
- 37 auf den man einen Fluß gezeichnet hat,

Band I bearbeiteten Texten, ZA 43 (1936), (251–276) 257 sowie ders., Rez. zu E. Ebeling, Tod und Leben ..., OLZ 1934, (411–420) 419 heranzuziehen.

²² E. Dhorme, Rituel funéraire assyrien, RA 38 (1941), 57–66.

²³ R. Labat, Le sort des substituts royaux en Assyrie au temps des sargonides, RA 40 (1945/46), (123–142) 137 f. mit A. 1.

²⁴ Vgl. Dhorme, RA 38, 58 sowie zuletzt S. Parpola, Letters from Assyrian Scholars to the Kings Esarhaddon and Assurbanipal. Part II: Commentary and Appendices, AOAT 5/2, 1983, 190.

²⁵ Einige leichte Abänderungen wurden auf Grund der Arbeiten Dhormes und Labats vorgenommen.

²⁶ V. Soden übersetzt hier mit »Hefe«, setzt es aber kursiv, um anzudeuten, daß die Bedeutung nicht gesichert ist; Dhorme denkt eher an »Teig«.

²⁷ Vgl. Dhorme, RA 38, 59. Mit »ich« ist der Priester gemeint, der auch gleichzeitig Verfasser des Textes ist.

38 (und) ein Schiff aus W[eiz]enmehlkümpchen <heran>, schlagen (ein Stück) Schilfrohr ab

39 (und) schütten a[us] dem Schilfrohr Öl (und) Honig hin.

...

Dieser Ausschnitt aus dem Ritualtext genügt für unseren Zusammenhang, zumal der tatsächliche Ablauf der Handlung in den nachfolgenden Zeilen immer unklarer wird.

Während die Zeilen 19–27 den Ablauf des ersten Tages noch einmal wiedergeben, stellen die restlichen Zeilen einen eigenständigen Bestandteil des Begräbnisrituals dar. Innerhalb dieses Teils ist der Begriff *a-nu-tu* (Z. 18.32) von besonderer Bedeutung, denn gerade dieser Gegenstand wird ja verbrannt (Z. 32). Dieses selten belegte neuassyrische Wort²⁸ geht auf ein wesentlich häufiger anzutreffendes *u-nu-tu* zurück, das alle Arten von Gerät oder aber Mobiliar bezeichnen kann. Dieselbe Bedeutung wird daher wohl mit gutem Recht auch für den neuassyrischen Begriff angenommen. V. Soden nimmt daher auch an, daß »Möbel und andere(r) Gebrauchgegenstände«²⁹ mit diesem Wort gemeint seien; ihre Verbrennung soll eine magische Reinigung des Hauses bewirken³⁰. Auch Dhorme geht von der Wortbedeutung »Mobiliar« aus, bestreitet aber v. Soden's Deutung der Verbrennung. Er nimmt vielmehr an, daß der Sinn der Zerstörung durch das Feuer derselbe wie bei einem Holocaust ist. Da *a-nu-tu* eine Singularform ist, dürfte diese Deutung größere Wahrscheinlichkeit für sich beanspruchen können. Es ist kaum vorstellbar, daß die Verbrennung nur eines einzigen Möbelstücks aus dem Palast des Verstorbenen eine symbolische reinigende Funktion gehabt haben könnte; man würde eher erwarten, daß bei einem solchen Verständnis größere Mengen aus der Umgebung des Toten verbrannt worden wären. Es erscheint daher doch wahrscheinlicher, daß ein spezifisches Stück aus seiner engsten Umgebung dem Toten als verbrannte Grabbeigabe mitgegeben wurde. Eine reinigende Funktion ist jedoch möglicherweise in dem Bestreuen des *a-nu-tu* mit Salz (Z. 32) vor dem eigentlichen Verbrennen enthalten³¹. Es könnte sich dabei jedoch auch um einen Akt handeln, der lediglich eine Erhöhung der Leuchtkraft des Feuers zur Absicht hatte.

²⁸ Vgl. die Belege in AHW I, 55b.

²⁹ B. Landsberger, Brief des Bischofs von Esagila an König Asarhaddon, MNAW.L 28/6, 1965, 47 denkt, jedoch ohne Gründe hierfür anzugeben, stattdessen an das Verbrennen von Zauberfiguren.

³⁰ V. Soden, Ersatzopferitual, ZA 45, 56.

³¹ Vgl. hierzu etwa B. Meissner, Babylonien und Assyrien. Bd. 2, 1925, 228 f. sowie für den alttestamentlichen Bereich II Reg 2,19–22.

K. 12 = ABL 670 = LAS 4

Dieser bislang wenig beachtete Text³² enthält für unseren Zusammenhang ebenfalls eine interessante Aussage. Nach einer Einleitungsformel wird der Ablauf einer Beerdigungsfeier geschildert, der hier in der Übersetzung von Parpola wiedergegeben wird³³:

The sun having risen for an hour, the display takes place.
 The sun having risen for one hour and a half, the display takes place again.
 Thereafter your burnt-offering is burnt.
 The display ... (Bruch)

Zweimal wird nach diesem Text der verstorbene König dem Volk gezeigt, wohl um ihn beweinen zu können. Diese Zur-Schau-Stellung, die auch in dem vorangehenden Text bereits erwähnt wurde, geht wohl grundsätzlich dem Akt der Verbrennung voraus³⁴. Obwohl der Text sehr stark zerstört ist, zeigt die nochmalige Nennung der Zur-Schau-Stellung (*tak-lim-tú*) vor der Bruchkante deutlich, daß keinesfalls der Leichnam bei dem »burnt-offering« verbrannt wurde. Diese Übersetzung Parpolas ist etwas unglücklich, denn der dort verwandte akkadische Begriff *šu-rup-tú* ist eher im Sinne von »funeral burning« zu übersetzen, wie auch Parpola in dem zugehörigen Kommentar zur Übersetzung deutlich gemacht hat. Wir haben somit hier den selben Begriff wie in den alttestamentlichen Texten (*šep̄ā*). Es legt sich nahe, bei dem hier verbrannten Gegenstand wiederum an ein Gerät, möglicherweise an ein Möbelstück, zu denken.

ABL 378 = LAS 195

Dieser Brief enthält die Anfrage eines Priesters an einen König, wie der weitere Ablauf einer Bestattungszeremonie gestaltet werden solle. Nach den üblichen Einleitungsformeln beginnt der Priester Marduk-sakin-sumi seinen Brief mit den Worten:

At present I am continously performing the ritual and shall burn the burnt-offering (*šu-rup-tú a-šá-rap*). I have collected in the storehouse of the city ...³⁵

³² Vgl. die Bibliographie bei Parpola, AOAT 5/2, 6.

³³ S. Parpola, Letters from Assyrian Scholars to the Kings Esarhaddon and Assurbanipal. Part I: Texts, AOAT 5/1, 1970, 5. Für Einzelheiten muß auf seine Bearbeitung des Textes hingewiesen werden.

³⁴ Es handelt sich dabei um einen Akt, der in der gesamten alten Welt verbreitet war; vgl. etwa zu sehr ähnlichen Riten in Griechenland A. Mau, Art. Bestattung, PRE III.1, 331–359 bes. 334f. Zu den in unserem Zusammenhang interessanten verbrannten Grabbeigaben in griechischen Gräbern und der umstrittenen Deutung vgl. jetzt M. Andronikos, Totenkult, Archaeologia Homerica Bd. III, Kapitel W, 1968, 80f.

³⁵ Beachte die Änderung Parpolas in AOAT 5/2, 191 gegenüber der Übersetzung in AOAT 5/1!

Im weiteren Verlauf des Briefes geht es dann um die Klageweiber, die sich um den Toten kümmerten und offenbar unter unzumutbaren Umständen zusammenlebten. Der Schreiber erwartet eine Anweisung für die Besserung dieser Situation. Betrachtet man nun die wenigen oben wiedergegebenen Zeilen, so stellt sich die Frage, was in dem Lagerhaus gesammelt wurde. Das Nächstliegende ist – schon allein wegen dem direkt vorher genannten burnt- bzw. wohl richtiger funeral-offering –, an jene Gegenstände zu denken, die anschließend während der Bestattungszeremonie verbrannt werden sollten. Demnach bietet diese Quelle die neue Information, daß es sich dabei auch um mehrere Geräte handeln kann. Es ist deutlich erkennbar, daß der Brief noch vor der Verbrennung, wahrscheinlich während der Zur-Schau-Stellung des Toten, geschrieben wurde.

K. 168 = ABL 437 = LAS 280

Ein letzter Text hat – im Gegensatz zu den beiden vorhergehenden – wesentlich mehr Aufmerksamkeit auf sich gezogen³⁶. Er ist zudem auch sehr gut erhalten. Der Text wird wieder mit den üblichen Einleitungsformeln eingeführt. Anschließend lautet er nach der Übersetzung Parpolas folgendermaßen:

- 6 The son³⁷ of the bishop of Akkade,
- 7 who had ruled Assyria, Babylonia
- 8 (and) all the countries,
- 9 died with his queen on the night (of the ... th day as)
- 10 a substitute for the king, my lord, (and for the sake of the life)
- 11 of (the prince) Šamaš-šumu-ukīn.
- 12 He went to his destiny for their rescue.
- 13 We prepared the burial chamber. He and his queen
- 14 have been decorated, treated, dis-
- 15 played, buried (and) wailed over.
- 16 The burnt-offering has been burnt (*šū-ru-up-tú šar-pat*), all omens
- 17 have been cancelled, (and) numerous apotropaic rituals,
- 18 *bīt rimki* (and) *bīt salā' mē* ceremonies,
- 19 exorcistic rites, *eršahunga*-chants,
- 20 (and) scribal recitations
- 21 have been performed in perfect manner. ...

Der weitere Text dieses Briefes bietet keine zusätzlichen Informationen über das Begräbnisritual. Im Gegensatz zu den bisherigen Bestattungen handelt es sich hier nicht um den Tod eines realen Mitglieds der königlichen Familie, sondern um einen Ersatzkönig³⁸. Trotzdem gibt es offenbar

³⁶ Zur Bibliographie vgl. Parpola, AOAT 5/2, 270.

³⁷ Aus dem weiteren Zusammenhang ergibt sich, daß sein Name Damqî lautet.

³⁸ Vgl. dazu jetzt den ausführlichen Exkurs bei Parpola, AOAT 5/2, XXII – XXXII.

in der Art der Bestattung keinen Unterschied; der Ersatzkönig und seine Königin werden genauso bestattet, wie es für einen eigentlichen König selbstverständlich gewesen wäre. Der Text des Briefes beschreibt nun die Begräbniszeremonie in zwei Reihen, die wohl nicht nacheinander gedacht werden dürfen, sondern gleichzeitig stattfanden. Die erste Reihe (Z. 13 – 15) schildert den äußeren Rahmen für den Verlauf der Feierlichkeiten: Grabbau, Aufbereitung des Toten, Zur-Schau-Stellung, Bestattung und Beweinen. In der zweiten Reihe wird nun der magische Bereich der ganzen Zeremonie angesprochen (Z. 16 – 21). Mit Hilfe der verschiedenen Zeremonien und Rituale soll eine apotropäische Wirkung für den Verstorbenen erreicht werden. In diesem Zusammenhang wird nun auch eine Verbrennung erwähnt (Z. 16); da dieselbe Terminologie wie in den anderen vorher behandelten Quellen benützt wird, kann man davon ausgehen, daß es sich wiederum um das Verbrennen von Geräten und Mobiliar handelt.

Aus den Angaben der verschiedenen Texte läßt sich nun folgender Ablauf der gesamten Zeremonie rekonstruieren³⁹: Nach dem Tode eines Mitglieds der königlichen Familie oder aber eines Ersatzkönigs, denn nur für diese ist dieser Bestattungsbrauch belegt, wird der Leichnam aufbereitet und zur Schau gestellt, damit die Klagezeremonien stattfinden können. Anschließend und wohl noch vor der eigentlichen Bestattung fanden⁴⁰ einige Rituale statt, die insbesondere apotropäische Bedeutung hatten. Hierzu gehört auch das Verbrennen eines Teils des Mobiliars und anderer Gegenstände aus der näheren Umgebung des Verstorbenen. Nach diesen Ritualen fand die eigentliche Beerdigung des Toten statt. Anschließend mußten die an den Begräbnisvorbereitungen beteiligten Frauen sich noch einer tagelangen Reinigung unterziehen.

Es bleibt nun noch zu fragen, ob die assyrischen Belege in irgendeiner Beziehung zu den eingangs diskutierten alttestamentlichen Stellen stehen, und wie man sich eine etwaige Beeinflussung vorzustellen hat. Einzig Parpola hat bisher darauf hingewiesen, daß »šu-ru-up-tú: ›funeral burning‹ an exact counterpart of bibl. š'ēpāh« ist⁴¹. Man wird sogar

³⁹ Vgl. auch die Angaben bei Parpola, AOAT 5/2, 190.

⁴⁰ Anders Parpola, AOAT 5/2, 190. Er nimmt an, daß das Begräbnis etwa 4 Tage nach dem Tode begangen wurde; während dieser vier Tage fand die Zur-Schau-Stellung statt. Erst anschließend, wahrscheinlich einen Tag später, hätte die Verbrennung stattgefunden. Danach wären mehrere Tage lang die an den Begräbnisvorbereitungen beteiligten und daher unreinen Frauen einer Reinigung unterzogen worden. Parpola schließt diese Reihenfolge m. W. aus dem Text K. 168, wo ja die Verbrennung erst in der zweiten Ritualreihe genannt wird. K. 164 zeigt jedoch, daß die Verbrennung offenbar noch vor der Bestattung stattfand. Wie oben dargelegt wurde, sind die beiden Reihen in K. 168 eher als zwei gleichzeitig verlaufende Arten von Begräbnisvorbereitungen zu interpretieren.

⁴¹ AOAT 5/2, 8.

noch genauer sagen können, daß das offenbar als terminus technicus zu verstehende *šārap šērepā* (II Chr 16,14) in dem akkadischen Ausdruck *šu-rup-tú šar-pat* (K. 168,16; K. 164,16 sowie wahrscheinlich in ABL 378,13 zu ergänzen) eine exakte sprachliche und inhaltliche Parallele hat. Da im bislang bekannten syrisch-kanaanäischen Raum keine Entsprechung zu diesen Bestattungsriten zu finden ist⁴², wird man anzunehmen haben, daß mesopotamische Vorstellungen hier in die jüdische Kultur Eingang gefunden haben.

In diesem Zusammenhang ist es nun interessant, nach den Datierungen der einzelnen Belege zu fragen. Dies fällt bei allen Texten leicht, die von Parpola erneut untersucht wurden, denn er hat seiner Untersuchung eine ausführliche Diskussion der Datierung vorangestellt. Demnach ist K. 12 = LAS 4 wahrscheinlich in der Zeit Asarhaddons (681 – 669), ABL 378 = LAS 195 sogar genau auf den 11. 2. 672 zu datieren. K. 168 = LAS 280 stammt aus dem Januar oder Februar des Jahres 670⁴³. K. 164 ist wesentlich schwieriger zu datieren, könnte jedoch etwa aus derselben Zeit stammen. Genauere Angaben lassen sich leider nicht machen, da dieser in neuassyrischer Schrift verfaßte Text auf keine historischen Fakten eingeht. Somit bleibt festzuhalten, daß der hier behandelte Bestattungsritus zur Zeit Asarhaddons üblich war und möglicherweise noch in ältere Zeiten hinaufreicht. Bei den alttestamentlichen Belegstellen fällt auf, daß die beiden Chroniktexte ohne Parallele im Deuteronomistischen Geschichtswerk sind. Zweifel an der Glaubwürdigkeit dieser Angaben sind daher durchaus angebracht. Es scheint jedoch hier eine den Chronisten vorliegende mündliche oder schriftliche Tradition aufgenommen worden zu sein, die einigen Anspruch auf Historizität hat⁴⁴. Die Informationen können nicht allein auf Jer 34,5 zurückgehen, da II Chr 16,14 darüber hinaus noch zusätzliche Angaben macht. Diese kulturgeschichtlichen Informationen der Chronisten über die Königszeit werden jedoch

⁴² So hat etwa die im Ugaritischen mehrfach belegte Wurzel *šrp* keinerlei Bezug zu irgendwelchen Bestattungsfeierlichkeiten.

⁴³ Vgl. zu den Datierungen Parpola, *AOAT 5/2*, 6 f. 190.270.

⁴⁴ Auf die Zuverlässigkeit der Grabnachrichten im ChrG hat bereits S. Yeivin, *The Sepulchres of the Kings of the House of David*, *JNES 7* (1948), 30–45 aufmerksam gemacht; vgl. auch die Bemerkungen von J. W. McKay, *Religion in Judah under the Assyrians 732 – 609 BC*, *StBT II/26*, 1973, 24 f. zur Bestattung Manasses. Zur Historizität und Überprüfbarkeit chronistischer Informationen an Hand archäologischer Funde vgl. ansonsten jedoch auch die grundlegenden Arbeiten von R. North, *Does Archaeology Prove Chronicles Sources?*, in: H. N. Bream u. a. (Hrsg.), *A Light unto My Path. Old Testament Studies in Honor of Jacob M. Myers*, *GTS IV*, 1974, 375–401 und P. Welten, *Geschichte und Geschichtsdarstellung in den Chronikbüchern*, *WMANT 42*, 1973; beide Untersuchungen zeigen, daß in der Regel die chronistischen Informationen nicht zuverlässig für die berichtete Zeit sind.

durch Jer 34,5 abgesichert. Dieser Vers wird von der neueren Forschung ziemlich einheitlich in zeitliche Nähe zu Jeremia gesetzt⁴⁵. Somit ist gesichert, daß eine derartige Bestattungspraxis gegen Ende der Königszeit in Juda ausgeübt wurde. Nun spricht aber Jer 34,5 interessanterweise davon, daß derartige Feuer bereits für die Väter Zedekias abgebrannt wurden. Es besteht kein Anlaß, an dieser Aussage zu zweifeln. Demnach muß dieser Ritus bereits vor der Lebenszeit Jeremias ausgeübt worden sein. Somit bietet sich für die Einführung dieser Praxis eine Periode in der Geschichte Judas an, in der auf Grund der sonstigen innenpolitischen Entwicklung eine derartige Übernahme recht verständlich wäre: die Zeit Manasses. Für diese Annahme spricht neben der in der Bibel wiedergegebenen Schilderung dieses Königs auch, daß Manasse gerade zur Zeit Asarhaddons, von dessen Regierungszeit an eine derartige Praxis in Mesopotamien sicher belegt ist, die Königswürde innehatte. Wahrscheinlich wurde jedoch nicht das gesamte assyrische Bestattungsritual in Palästina übernommen; vielmehr wurden dort Tote nach allen einschlägigen biblischen Berichten noch am selben Tag bestattet und nicht tagelang zur Schau gestellt. Stattdessen scheint es zu einer Vermischung zwischen der traditionellen Bestattung und eingeführten assyrischen Ritualen, insbesondere eben der Verbrennung von Geräten und Möbeln, gekommen zu sein. Anschließend wurde der König in einem mit Spezereien und kostbaren Kräutern gefüllten »Trog« oder Sarkophag beigesetzt.

Bei dem in II Chr 16,14; 21,19 und Jer 34,5 erwähnten „großen Feuer“ bei der Bestattung eines Königs wurden nicht Spezereien verbrannt. Texte aus der Umwelt des Alten Testaments zeigen, daß die in II Chr 16,14 erwähnten Aromata zur „Auspolsterung“ der Grablege eines Königs oder einer ihm gleichwertig verehrten Person verwendet wurden. Assyrische Texte belegen dagegen, daß das Feuer ein eigenständiger wohl apotropäischer Ritus war; dabei wurden Gegenstände aus dem Umfeld des Verstorbenen verbrannt. Dieser Brauch wurde wahrscheinlich zur Zeit Manasses in Palästina übernommen.

⁴⁵ Vgl. besonders W. Thiel, Die deuteronomistische Redaktion von Jeremia 26–45, WMANT 52, 1981, 38f., der davon ausgeht, daß V. 2b–5 dem deuteronomistischen Redaktor bereits vorlag; E. Lipinski, *Prose ou poesie en Jer. XXXIV 1–7*, VT 24 (1974), 112f.; H. Migsch, *Gottes Wort über das Ende Jerusalems. Eine literar-, stil- und gattungskritische Untersuchung des Berichtes Jeremia 34,1–7; 32,2–5; 37,3–38,28*, 1981, der sich zwar bei der Datierungsfrage nicht genau festlegen will, aber von einer großen Nähe zu den berichteten Ereignissen ausgeht.